Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 7 (1900)

Heft: 4

**Artikel:** Galileo Galilei und die römische Inquisition [Fortsetzung]

Autor: Banz, Romuald

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-525072

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Lädagogische Bläkker.

## Vereinigung

bes "Schweiz. Erziehungsfreundes" und ber "Babagog. Monatsschrift".

## Grgan

des Mereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweit und des schweiterischen nathol. Erziehungsvereins.

Einstedeln, 15. Februar 1900.

No 4.

7. Jahrgang.

### Redaktionskommifion:

Die S. G. Seminarbirettoren: F. X Aung, bistird, Lugern; S. Baumgartner, Bug; Dr. 3 Stöhel Ridenbach, Schwyz; Cochw. D Leo Leng, Pfarrer, Berg, At. St. Callen; und Ci. Frei, jum Storden in Einsiebeln. — Einfen bungen und Inferate find an letteren, als den Chef. Redattor zu richten.

### Abonnement!:

ericeint monatlich 2 mal je ben 1. u. 15. bes Monats und toftet jahrlich für Bereinsmitglieber 4 Fr., für Lihramtstandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei ben Bertegern: Eberle & Rickenbach, Bertagskandlung, Ginsiedeln. — Inferate werden die Igespattene Petitzeite oder beren Raum mit 30 Centimes (25 Pjennige) berechnet.

# Galileo Galilei und die römische Inquisition.

von prof. P. Romuald Banz, O. S. B.

(Fortfetjung.)

Scit Aristoteles und schon vor ihm hatte man ganz allgemein der Ansicht gehuldigt, die Erde stehe sest und bilde den Mittelpunkt der Welt, um den sich in kreissörmigen Bahnen die Sonne und der Fixsternshimmel alle 24 Stunden einmal, der Mond und die Planeten aber mit verschiedener Dauer der Umlausszeit bewegen. Diese Annahme ließ jedoch die Erklärung der himmelserscheinungen um so verwickelter und schwiezriger erscheinen, je genauer im Laufe der Zeit die Beobachtungen und Messungen wurden.

Da versuchte der geniale Domherr von Frauenburg Nikolaus Ropernikus für (†1543) den von Plato und Aristarch ') ausgesprechenen Gedanken, daß die Sonne den Mittelpunkt unseres Welishstems bilde und nicht die Erde, daß diese sich vielmehr wie die übrigen Planeten um die Sonne bewege, den wissenschaftlichen Beweis zu erbrizigen. Diese Ansnahme erleichterte nämlich die Erklärungen der verschiedenen Sternensbahnen ungemein, namentlich die Erklärung der scheinbaren Rückläuse und Stillstände der Planeten, die früher den Astronomen endlose

<sup>1)</sup> S. Wolf, a. a. D. S. 231.

Schwierigkeiten bereitet und die verwickeltsten und willkürlichsten Erklärungen mittels der sogenannten Epichklen (Nebenkreise) veranlaßt hatten. Freilich dachte sich Ropernikus die Bewegung der Planeten um die Sonne noch als eine kreissörmige, auf jedem Punkte ihrer Bahnen gleich schnelle und brachte so nicht alle Epichklen aus seinem System weg. Die Schwierigkeiten, die diesem noch anhasteten, waren vielmehr so erheblich, daß der Astronom Tycho de Brahe 1585 wieder zum Ptolemäischen System zurückehrte, indem er dessen Hauptmängel dadurch abstreiste, daß er Ichrte, die Erde bilde zwar den ruhenden Mittelpunkt der Welt und werde von der Sonne und dem Mende umkreist, die Planeten aber bewegten sich zunächst um die Sonne und erst mit dieser zugleich um die Erde, statt daß nach der frühern Annahme auch die Planeten die Erde unmittelbar umkreisten.

Repler schloß sich dagegen eng an das System des Kopernikus an. Ihm gelang es auch (1609) dasselbe vollkommen einsach und viel genauer darzustellen durch die zwei ersten nach ihm benannten heute noch
gültigen Gesetze, gemäß welchen die Planeten nicht in treisförmigen,
sondern in elliptischen Bahnen und zwar mit ungleichmäßiger Geschwindigkeit (am langsamsten in der Sonnenserne, "Uphel," am schnelle
sten in der Sonnennähe, "Perihel") sich um die Sonne dewegten, die
Sonne aber nicht im Mittelpunkte, sondern in einem der beiden Brennpunkte einer seden Ellipse stehe. Damit wurden alle Epicyklen ze. überslüssig. "In dieser setzt vollendeten Einfachheit verb unden
mit der größten Genauigseit lag der wichtigste Wahrscheinlichkeitsgrund für das kopernikanische System," 1)

Mehr als 20. Jahre später, 1632, ließ nun wie schon erwähnt, Galilei seinen kosmischen Dialog erscheinen, den wir der Kürze halber im Nachstehenden allein berücksichtigen werden, weil er alle Beweise sür die neue Theorie die in Galileis verschiedenen Werken sich sinden, vollständig und aussührlich zusammenfaßt. Diese Beweise lassen sich wesentlich auf drei zurücksühren; sie sußen 1. auf den scheinbaren Rücklauf und Stillstand der Planeten, sowie ihrer wechselnden Entefernung; 2. auf die Rotation der Sonnenslecken; 3. auf der Erscheisnung von Ebbe und Flut. Welches ist ihr Wert?

Bezüglich; des ersten Bunktes übertrifft die Erklärung Galileis "an Durchsichtigkeit und Klarheit weitaus die Darstellungen," welche von Kopernikus und von Kepler gegeben worden waren. Inhaltlich

<sup>1)</sup> Linsmeier, a. a. D. S. 161. Folgende Darstellung schließt fich an seine vorzügliche Rritif an. Bergl. auch Grifax, S. 83.

aber ift feine Erklärung den Aufstellungen Replers gegenüber ein mefent= licher Rüdichritt, indem Galilei, die Endedungen Replers, feine "mit Riefengebuld bewiesenen Ellipsen," vornehm ignorierend, hartnäckig an ben veralteten Areisbahnen der Blancten festhielt. Die großen Schwierigteiten, die fich baraus ergeben, sowie ber Umftand, daß feine Ertlärung das alte Spftem in der Form, die ihm Thoho de Brabe gegeben hatte, nicht unmöglich machte, daß alfo damit die Unnahme des neuen Spftems nicht als notwendig bewiesen mar, verschwieg Galilei vollständig. Das gleiche gilt, wie auch z. B. Günther 1) zugibt von jenem Argument, welches Galilei aus der wechselnden Entfernung der Planeten jog.

hatte fo fein erfter Beweis nur formelle Borguge, mahrend er inhaltlich fich als unhaltbar erweift, fo find die zwei andern vollständig "null und nichtig." Denn die Rotation ber Connenflecten läßt fich ebenso gut erklären, wenn man annimmt, daß die Sonne um die Erde sich dreht, als wenn die Erde um die Sonne sich bewegt; die Erklärung der Ebbe und Flut aber aus einer ungleichformigen Bemegung der Erde, auf die fich Galilei am meiften zu gut tat, ift vollends falich und wurde ichon damals allgemein als falich bezeichnet. 2) Ceine Bezeitentheorie hat "in keinem physikalischen Lehrbuche Aufnahme gefunden." Der hauptgrund der Erscheinung ift "gerade da zu suchen, mo ihn Galilei zu suchen für überfluffig, ja für lächerlich hielt." Damit fielen aber auch die Schluffe dahin, welche er daraus für das neue Weltsustem ziehen wollte." 3)

So stand es mit ben Beweisen Galileis. Den wirklich triftigen Wahrscheinlichkeitsgrund, den Repler für die neue Theorie nachgewiesen hatte, und der für ein weiteres Forschen eine solide Grundlage bot, hatte Galilei verächtlich auf die Seite geschoben und dafür felber nur unhaltbare Argumente aufgestellt. Colche Cchmachen fonnten, trog ber flotten und bestechenden Darftellung, durch welche fie Galilei zu vertuschen gesucht, nicht verborgen bleiben. Ginen mahren Wert beanfpruchten in feinem Werte einzig die Widerlegungen eines gro-Ben Teiles der gegen das neue Spftem vom Standpunfte der damaligen Physitlehre aus geltend gemachten Schwierigfeiten. Damit hatte er "ohne Zweifel bie wichtigste und schwierigste Arbeit geleistet," 4) war aber auch da "nicht überall bis zur vollen

<sup>1)</sup> A. a. O. S. 189.

<sup>2)</sup> Berg'. Schanz, hist. Jahrb. a. a. D. S. 180.
3) A. Müller, S. J. "Die Erscheinung von Ebbe und Flut in ihrem Zusammenhang mit dem topern. Welispftem? Stimmen a. Maria-Laach. Bb. LVI. (1899) S. 542. 4) Linsmeier, a. a. D. S. 163.

Wahrheit durchgedrungen." Übrigens geschah dies eben erst im Jahre 1632, mahrend die Berurteilung feiner Theorie, die uns hier junachst beschäftigt, ins Jahr 1616 fällt. llud wenn man trokdem auch beim zweiten Prozeß (1633) fich fwieder auf ben gleichen Standpunkt stellte, fo liegt ber Brund barin, daß die neue Lehre ohne positive einzig durch die Bebung der früher entgegenstehenden physifalischen Schwierigfeiten noch nicht als begründet gelten fonnte, baß ferner die Richter Galiscis und mit ihnen fehr viele andere, felbst mathematisch gebildete Leute wie 3. B. Niccioli auch jene Widerlegungen noch nicht erfaßten. "Aber fehlten fie dadurch eima niehr, als Galilei gesehlt hat, der ja auch den ungeheuren Fortschritt !Replers vom Jahre 1609 selbst ein Bierteljahrhundert später (1632) entweder gar nicht erkannte, und boch gang unberührt ließ? . . . Fehlten ferner jene Aftronomen weniger, welche nach Newtons abichließendem Berte von 1687 noch durch Jahrzehnte hindurch Gravitationetheorie migachteten und an den Karthesianischen Wirbeln festhielten?" 1)

Batte nun Galilei seine Lehre nur als Spothefe worgetragen und ihren Sieg bescheiden ber Butunft überlaffen, fo mare ber Sturm nicht losgebrochen, der in der Folge seine Gewitter über ihm entlud. Gein Fehler bestand darin, daß er fie, feinem fich überfturgenden Wefen entfprechend, trog der Schwächen in ihrer Begründung, als allein mahre und berechtigte, seine Beweise ale zwingende anerfannt wissen wollte. Des id,ien jedoch den Bertretern der alten Wissen= schaft einen mahren Umfturg alles Bestehenden mit sich zu führen; schien es ja, als ob die Welt auf einmal auf den Ropf gestellt werde. Die Erde, biedahin ber Mittelpuntt bes Universums, follte jum fleinen Bandelftern degradiert merden; der Boden unter den Rugen der Menschengeschlechter nicht mehr fest fteben, fondern in unbegreiflicher Schnelligfeit burch den Raum dahin fliegen; die taufende von Jahren hindurch allgemein gehegten Unschauungen aufgegeben, die altehrwürdigen Lehrfage aller Schulen unter bie Bant gewischt, bas Bengnis bes Augenicheines bermorfen merben; und bas auf Wahrscheinlichkeitsgrunde bin, die jum mindeften diejenigen, welche bas alte Spftem für fich hatte, nicht überboten! Celbst Gothe meint: "Bielleicht ift noch nie eine größere Forderung an die Menschheit geschehen!" 2)

Die Aftronomen und Philosophen selber gaben das Beichen zum Widerspruch und Kampf. Baco von Berulam (†1626)

<sup>1)</sup> Linemeier, a. a. O. S. 291. Bergl. ferner ten 7. Art fel, unten.
2) "Geschichte ter Fartenlehre." (Dempel, Berlin, XXXVI. S. 140.

ein bahnbrechender Geift im Gebiete miffenschaftlicher Forschung, fcrieb, jene Unnahme als Wahrheit hinstellen fonne nur "berjenige, dem es nicht darauf antommt, alles Mögliche in der Natur zu erdichten, woferne nur feine Rechnungen gusammenstimmen." Ebenso will ber Beitgenoffe Bacos und Galilei3, der Uftronom Dagini in Bologna, dem neuen Spftem nur der Wert einer "Sppothefe, geeignet die himmelserscheinungen darzustellen und vorherzusagen" zuerkennen, meint jedoch, "es verftoße gegen die Philosophie." 1) Uhnlich sprachen und schricben die bamaligen Aftronomen und Gelehrten : Chiaramonte, Boecaglia, Mazzoni, Imhofer, Riccioli, Clavius, Pasqualigo, Graffi, Grienberger, Frischlin, Maurolycus, Barocius?) u. f. w. Der berühmte Gelehrte Juftus Lipfius nannte die Ropernitanischen Lehren: "Delirien," eine "ichon begrabene, wiffenichaftliche Barefie;" Cfaliger: ein "Ungeheuer;" Tycho de Brabe hatte ihnen schon früher "phyfifche Abfurditat" vorgeworfen. 3) Gerade vor Beginn des zweiten Prozesses erschienen anti-galileische Schriften vom Löwener Profesjor Fromond, vom Mathematifer und Mediziner Morinus zu Paris, vom Philosophen Berigard zu Bifa, vom Aftronomen Bartolinus au Ropenhagen, bom Uftronomen Scheiner gu Rom u. f. w. 4) Die Unversität Löwen war ausgesprochen antikopernikanisch; ebenso diejenige ju Bifa; aus Douai fchrieb man, nachdem die Nachricht von der Berurteilung Galileis daselbst befannt gegeben worden, an den Runtins gu Bruffel: "Der Universitätefangler und die anderen Profesjoren find foweit entfernt der fanatischen Meinung bes Ropernifus Beifall gu jollen, daß fie dieselbe vielmehr aus ihren Borfalen hinausgeworfen und hinausgepfiffen haben." 5)

Aber auch fpatere Aftromen, obwohl meiftenteils felber Roperni= taner fprachen fich über die bamaligen Unfange bes Spftems nichts weniger als gunftig aus. Um nicht zu reden von Delambre, Lagrange, Orage, welche fie fast mit noch icharfern Ausdruden verurteilten, als die Inquisition, nannte Laplace 6) die Brunde Galileis bloße "Unalogien;" Schiaparelli, 7) der berühmte Mailander Uftronom, fagt, daß im 16. und 17. Jahrhundert das alte Spftem "gleich gut wie das neue zur Darstellung der Erscheinungen verwertet werden

<sup>1)</sup> Brifar, 6, 101.

<sup>2)</sup> Grijar, G. 721.

<sup>9)</sup> Grijar, S. 725.
4) Grijar, S. 120, Anmerig.
5) (9) rijar, S. 677.

<sup>6)</sup> Grijar, 6. 83.

<sup>1)</sup> Grifar, S. 83, Anmerta.

tonnte;" Siegmund Müller 1) ift der Meinung: "Für einen mit ber Aitronomie feiner Zeit (er redet von Baco, dem Zeitgenoffen Galileis) vertrauten Mann konnte damals die gaozentrische (= die Erde als Mittelpunkt annehmende) Theorie durchaus nicht fo viele Widersprüche, die heliozentrische (= die Sonne als Mittelpunkt anehmende) Theorie auch lange nicht die Borguge darbieten, welche wir gegenwärtig in beiden wahrnehmen muffen;" ähnlich Amort, Gilbert u. f. w. Schlagend ist die Bemerkung P. Adolph Müllers: 2) . . . "Alle die eigentlich zutreffenden Beweisführungen für die absolute Wahrheit bes Ropernikanischen Systems find entweder fpatern Datums, oder jedenfalls von Galilei in feinem Dialoge nicht vorge-Weder die Lichtaberration, noch die allgemeine Gravitation, weder die jährliche Barallare der Gestirne, noch die konstanten Rotationsachsen der Planeten maren zu Galileis Zeiten befannt. Die geistreichen Pendelversuche eines Foucault waren noch nicht gemacht, die Sternschnuppentheorie eines Schiapparelli mar noch nicht aufgestellt; bamals wußte und ahnte man noch nichts von einer Berschiebung der Spektrallinien, von einer Beränderung der Schwerkraft und wie all die Grunde heißen mogen, die dem topernitanischen System im Laufe ber Beiten siegreiche Evidenz verschafften."

"Machen wir also," so schließt P. Angelo Secchi, mit welchem wir auch unserer Zeugenreihe ein Ende setzen wollen, sein längeres Gutzachten 3) über den Wert der Galileischen Argumente," machen wir also den notwendigen Unterschied zwischen den verschiedenen Zeiten, und wir werden sinden, daß die Zeitgenossen Galileis gar nicht so sehr Unrecht taten, indem sie sich ihm widersetzen,"

Das also war die Stellungnahme der damaligen Gelehrtenwelt, und damit der öffentlichen Meinung überhaupt, zum neuen System, dies das Urteil der spätern und heutigen Wissenschaft über den Wert der von Galilei erbrachten Beweise.

Dazu kam nun die größte, die theologische Schwierigkeit, nämlich die schein bare Schriftwidrigkeit der neuen Lehre. Wenn auch mancher der in dieser Hinsicht gemachten Vorwürfe offenbar nur von fanasschen Herrühren kann, so darf doch nicht vergessen werden, daß man sich damals noch mitten in den Erschütterungen besand, welche die kirchliche

<sup>1)</sup> Grifar, **6**. 102.

<sup>\*)</sup> Simme a Maria Laach, Bd. L.II, (1897). "Die Connenssede im Zusammenshang mit tem Ropernifanisch n Wellspstem," S. 362. Bergl.: Wolf, a. a. O. S. 235. Sechi fei Grijar, S. 721 f.

<sup>3)</sup> Das Gutachten Secchis ist fast vollständig mitgeteilt von Grisar a. a. D. S. 721, f.

Revolution des 16. Jahrhunderts hervorgerufen hatte. "Bereiteten nicht eben der humanismus und der Protestantismus einer sogenannten "freien Wiffenschaft" ihre verderblichen Wege? Griffen nicht die angeblichen Reformatoren, unter Ginführung eines willfürlichen figurlichen Berftandniffes von Bibeltexten an der Stelle bes wortlichen, die Grundbogmen ber fatholischen Rirche an, ein Beispiel, deffen Wefahr die gelehrten Berteidiger des antikopernikanischen Indexenticheides zur Rechtfertigung besjelben hervorheben ? Bertrat nicht felbft Galilei im Rampfe für feine neue Bibelauslegung Gate, die, wenn einigermagen gepreßt, jeden Ratholiten mit Beforgnis für die begründeten Nechte der firchlichen Autorität gegenüber der Wiffenichaft erfüllen mußten?" 1) Und war auch die Wefährdung des Glaubens durch das topernitanische System an und für fich nur Schein, "fo traten bennoch bei manchen unter die allgemeinen Berführung der Beit die gefürchteten Folgen fchlimm genug bervor. Gie glaubten mit dem alten Weltspftem auch die alte Religion überwunden, zu feben." 2) Giordano Bruno g. B. verfündete das Ropernifanische Spftem "ausdrücklich, um damit die gesamte driftliche Weltanschauung aus den Fingen zu heben." 3 Das erheischte entschloffen Abwehr.

Die römischen Kongregationen hatten somit das Urteil zu fallen über ein Spftem, für welches nur gang ungulängliche Grunde fprachen bas ber Überlieferung aller Jahrhunderte und ber Bestätigung burch den Augenschein felbst widersprach und deshalb von der überwiegenden Michrheit der gelehrten Rreise als Absurdität verworfen murde, deffen Unnahme bagegen einer wie man bamals glaubte unerhörten Auslegung verschiedener Stellen der beiligen Schrift gerufen und fo den fich überfturgenden Neuerungen, wie fie zu jener Beit um fich griffen, offenbar ben größten Borichub geleiftet hatte. Wer fieht nicht die Schwierigfeit einer folden Lage ein? Es hatte "moralisch genommen einer ans Bunderbare grenzenden höhern Dagwischenkunft bedurft, um ein anderes Resultat als das bekannte herbeizuführen." 4) Für inkompetent durften fich bie firchlichen Behörden nicht erklären, nachdem die Frage einmal eine theologische geworden und die Entscheidung zu treffen mar "ersten &, ob das Bibelmort eine göttliche Belehrung über das Simmesinstem barbiete, und wenn ja, zweitens, ob mit diefer Unficht die fopernifanische Unsicht übereinstimme." 5) Co gaben fie benn - nicht aus

<sup>1) (</sup>Brifar. S. 733.
2) Grijar, S. 74. Er beruft sich baselbst auf Gebler. Bergl. auch Göthe, a. a. D. S. 140.

<sup>\*)</sup> Fr. v. Hertling: "Das Prinzip bes Ratholizismus" 1899, S. 64.

<sup>4)</sup> Grijar, S. 720 9) Grijar, S. 728.

Boreingenommenheit gegen Galilei: das erhellt aus dem Empfang, ber ihm 1611 zu Rom zu Teil ward und aus der gangen Behandlung, die man ihm angedeihen ließ, nicht aus Feindseligkeit gegen den Fortichritt, das beweist die Begeisterung, mit der man in firchlichen Rreifen seine fonftigen Werte las, sowie die Unterstützung, beren sich fatholischerseits der von seinen Glaubensgenoffen lebenslänglich extommunizierte Protestant Repler erfreute; nicht aus Furcht, bas neue Spftem konnte an fich der Rirchenlehre ichaden, das geht aus den oben angeführten Worten Bellarmins hervor, denen wir aus jener Zeit noch mehrere abuliche Aussprüche an die Seite segen fonnten, fondern vom Drange der Umftande besiegt - ihr ebenso entschuldbares wie irrtümliches Urteil dahin ab: die neue Lehre sei falich und der hl. Schrift widersprechend. Daraus entwickelte sich alles Übrige gang naturgemäß: Das Berbot diefer Lehre (1616) bann der Progeg wegen Übertretung diefes Berbotes, und die Berurteilung Galileis. (1633). (Soluß folgt.)

## Pädagvgisches Allerlei.

1. Das Soulfurnen in Japan bietet bas Bilb einer vollständig militarifchen Jugenderziehung. In ben Vorschulen für Rinder von 6 bis 10 Jahren wird Unterrict erteilt in ber Sittenlehre, im Lefen, Schreiben, Rechnen und Turnen. Dazu tommt bann noch Zeichnen und Singen, sowie für Diabden Raben. In ben Elementarichulen bei ben Rinbern von 10 bis 15 Jahren gehört bas Turnen zu ben wichtigiten Fad ern. Während der brei erften Jahre find ihm trei, in den beiben letten fogar fünf wöchentliche Lehritunden gewitmet. Un Stundenzahl wird es hier nur von dem Japanischen (5 Stunden) und ben fremden Spracen (6 Stunden) erreicht, bezw. übertroffen. In den hobern Schulen, bei Anaben von 15 bis 19 Jahren, nimmt es mit 6 Stunden sogar bie erfte Stelle unter allen Lehrfachern ein. Der Unterricht gliebert fich wie bei uns in Frei-, Ordnungs- und Geratenbungen. Gigentumlich aber ift tem japanisten Schulturnen das außerorbentliche Gewicht, bas, wie bie "Zeitschrift für Turnen und Jugentspiel" mitteilt, namentlich auf ben höheren Stufen den militarifchen lebungen beigelegt wird. Bom Ginzeldrill wird bier fortgefdritten bis jum Bataillondererzieren, und ichlieflich werden fogar Scheibenichießen, Gelb. Dienstübungen und Befestigungsarbeiten vorgenomnen. Außerdem werden bie Stüler der oberften Rlaffen noch besonders als Gehilsen der in den unterften Rlaffen unterrichtenben Turnlehrer ausgebildet, mo fie bann eine abuliche Tatiafeit anonben, wie die Gefreiten im preußif ben Refrutenegergieren.

2. An dem Gesangwettstreit in Rassel beteiligten sich auch trei Lehrergesangvereine, die von Berlin, Bremen und Magdeburg. Die beiden ersten kamen in die Chrentlasse und erhielten erste Preise. Den Kaiserpreis besam der Kölner Wännergesangverein; ihm gehören viele Lehrer an. Sehr erfreulich ist der Wunsch des Kaisers: das Volkslied recht zu pflegen.